

DAS
GRAUEN
AUS DEN
BERGEN

FRANK BELKNAP LONG & H.P. LOVECRAFT

FESTA

1. Auflage April 2013
Originalausgabe
Copyright © dieser Ausgabe 2013 by Festa Verlag, Leipzig
Bildnachweis Seite 7: Virgil Finlay
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86552-234-4

INHALT

DAS GRAUEN AUS DEN BERGEN	9
DIE BEDROHUNG AUS DEM WELTRAUM	131
DIE HUNDE DES TINDALOS	159
DIE WELTRAUMFRESSER	184
H. P. Lovecraft (Gedicht)	235
Nachwort von Joachim Körber	237
Frank Belknap Long	249
Eine deutschsprachige Bibliografie	



DAS GRAUEN AUS DEN BERGEN

1. DER STEINERNE GÖTZE KOMMT

In einem langen, niedrigen Raum voll ägyptischer, griechisch-römischer, minoischer und assyrischer Antiquitäten saß fröhlich summend ein schlanker, unbekümmert dreinschauender, sechsundzwanzig Jahre junger Mann. Da nichts an seinem Äußeren den Gelehrten verriet – er trug einen Tweedanzug im Ivy-League-Schnitt, ein blaues Nadelstreifenhemd und dazu eine lächerlich bunte Krawatte –, waren Unwissende geneigt, ihn für einen bloßen Subalternen in seinem eigenen Büro zu halten. Fremde traten unangemeldet ein und nannten ihn mindestens zwanzigmal pro Woche »junger Mann«, und hin und wieder wurde er sogar gebeten, einem nicht existierenden Vorgesetzten eine Nachricht zu bestellen. Niemand vermutete, niemand hätte, bis er ihn davon in Kenntnis setzte, auch nur im Traum daran gedacht, dass er der rechtmäßige Kurator der Kunstgegenstände war; und selbst wenn er seine Identität offenbart hatte, betrachteten ihn die Leute mit Misstrauen und neigten zu der Ansicht, dass er sich ironisch einen Scherz mit ihnen erlaubte.

Algernon Harris hieß der junge Mann, den Abschlüsse in Yale und Oxford weit über die graue Masse hinaus erhoben. Doch muss man ihm zugutehalten, dass er sich weder je seiner Überlegenheit rühmte, noch der Versuchung erlag – die bei einem jungen Mann mit akademischen Weihen fast übermächtig sein muss –, ein *Dr.*

auf die Umschlagseite seines ersten Buches setzen zu lassen.

Dieses Buch hatte die Direktoren des Manhattan Museum of Fine Arts auf ihn aufmerksam gemacht und zu der einstimmigen Entscheidung veranlasst, ihn zum Nachfolger des verstorbenen Halpin Chalmers als Kurator der archäologischen Abteilung zu bestimmen, als Letzterer im Herbst des vergangenen Jahres in den Ruhestand gegangen war.

In nicht einmal sechs Monaten hatte sich der junge Harris umfassend mit den Pflichten und Verantwortlichkeiten seines Amtes vertraut gemacht und wurde zum erfolgreichsten Kurator, den das Museum je gehabt hatte. So jungenhaft begeisterungsfähig war er, so sehr von Forschergeist beseelt, dass sich seine Untergebenen davon anstecken ließen wie von einem Fieber, sich flugs aus seiner Gegenwart entfernten und ihr gelehrtes und höchst kultiviertes Leben den primitivsten Stämmen in Regionen anvertrauten, wo ein Fremder immer noch mit Argwohn betrachtet wurde und stets Gefahr lief, Ungemach über sich zu bringen.

Und nun kehrten sie zurück – seit Tagen kehrten sie schon zurück –, hin und wieder mit ausgezehrten Gesichtern, und in einem oder zwei Fällen mit deutlichen Anzeichen, dass etwas nicht mit ihnen stimmte. Die Symons-Tragödie war ein Musterbeispiel. Symons war Experte für die Chang-Dynastie und hatte sein linkes Auge und ein Stück der Nase in einem buddhistischen Tempel in der Nähe eines Ortes namens Fen Chow Fu verloren. Doch als Algernon ihn befragte, konnte er nur etwas von einem kleinen, böartigen Gesicht mit den Augen eines

Leichnams murmeln, das ihn aus einem purpurnen Nebel heraus unverwandt angestarrt hatte. Und Francis Hogart verlor irgendwo zwischen dem Rudolfsee und Naivascha im anglo-ägyptischen Sudan vierzig Kilo und einen unverehrten rechten Arm.

Doch einige unerklärliche und mithin vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen bedauerliche Vorfälle wurden mehr als wettgemacht durch die archäologischen Schätze, welche die erfolgreichen Forscher zurückbrachten und malerisch zu Algernons Füßen ausbreiteten. Da waren Spiegel von griechisch-baktrischem Design und Tigerdrachen, oder T'ao-t'iehs aus Zentralchina, die mindestens zweihundert vor Christi Geburt entstanden sein mussten; riesige Dioritsphinx aus dem Niltal; »geometrische« Vasen aus dem mykenischen Kreta; verzierte Töpferarbeiten aus Messina und Syrakus; Stoffe und Spindeln von den Schweizer Seen und reich geschmückte Türstürze aus Yucatán und ganz Mexiko; drei Meter hohe Monolithen der Maya und Manabi; paläolithische Venusse aus den Felsenhöhlen der Pyrenäen; und sogar eine Anzahl zweisprachiger Tafeln in Hamitisch und Lateinisch aus dem zerstörten Karthago.

Es überrascht nicht, dass diese grandiose Ausstellung Algernon in Hochstimmung versetzte und veranlasste, sich wie ein College-Schüler auf einer Fete im Haus einer Burschenschaft zu benehmen. Er redete die Anwesenden mit den Vornamen an, schlug ihnen jedes Mal, wenn sie Anlass hatten, in seine Nähe zu kommen, freudestrahlend auf die Schultern und schlenderte voll ekstatischer Lobeshymnen ziellos durch das Gebäude. Tatsächlich stieg er so weit von seinem Sockel herab, dass selbst die Direktoren

etwas beunruhigt wirkten, und es steht zu bezweifeln, ob etwas anderes als die Ankunft von Clark Ulman ihn aus seinem Sinnestaumel zu reißen vermocht hätte.

Ulman mag das bewusst gewesen sein, denn er rief gnädigerweise vorher telefonisch an, um die Nachricht zu überbringen. Offenbar hatte er vom Erfolg der anderen Expeditionen gehört und wollte sein Skelett auf gar keinen Fall während des Banketts zur Schau stellen. Algernon war, wie wir gesehen haben, außer sich vor Freude; das Läuten des Telefons neben seinem Ellbogen war sein erster Hinweis auf Ulmans Rückkehr. Hastig nahm er den Hörer ab, drückte ihn ans Ohr und blubberte ein stakkatohaftes »Was gibt es?« in die Sprechmuschel.

Es folgte ein Schweigen. Dann zwang Ulmans beängstigend schrille Stimme ihn, den Hörer etwas weiter vom Ohr wegzuhalten. »Ich habe den Gott, Algernon, und ich komme sogleich mit ihm hinüber. Drei Mann helfen mir. Er ist anderthalb Meter groß und schwer wie Granit. Oh, er ist ein seltsames und abscheuliches Ding, Algernon. Ein unheiliges Ding. Ich werde darauf bestehen, dass Sie ihn zerstören!«

»Was war das?« Algernon hob fassungslos die Stimme.

»Sie dürfen ihn fotografieren und studieren, aber Sie müssen ihn zerstören. Sie werden verstehen, wenn Sie sehen, was – *was aus mir geworden ist!*«

Ein heiseres Schluchzen ertönte, während Algernon zu begreifen versuchte, worauf der andere hinauswollte.

»Er hat sein Böses an mir wirken lassen – an mir ...«

Stirnrunzelnd legte Algernon den Hörer wieder auf und ging erregt in dem Raum auf und ab. »Der Elefantengott von Tsang!« murmelte er bei sich. »Das Grauen, das

zuvor schon Richardson freigelegt hat – bevor sie ihn pfälhten. Es ist unglaublich. Ulman hat die Wüstenhochebene zu Fuß durchquert – über den Gräbern von Steelbrath, Talman, McWilliams, Henley und Holmes. Richardson hat geschworen, dass die Höhle Tag und Nacht von abscheulichen, gelben Abnormitäten bewacht werde. Ich bin sicher, dass er diesen Ausdruck gebraucht hat – Abnormitäten ohne Gesichter, Götzenanbeter und Untermenschen, die kaum Ähnlichkeit mit menschlichen Wesen haben und ganz im Bann eines bösen Zaubers stehen. Er berichtete, dass sie auf Händen und Knien im Kreis um ihr Götzenbild herumschleichen und an einem derart widerwärtigen Ritual teilnahmen, dass er nicht wagte, es zu beschreiben.

Nur durch ein Wunder konnte er entkommen. Er hatte außergewöhnlichen Mut und Durchhaltevermögen bewiesen, als sie folterten, und der Priester war vorwiegend deshalb beeindruckt, weil sie ihn nicht töten konnten. Ein Mann, der nach drei Tagen quälender Folter noch von ganzem Herzen fluchen kann, musste zwangsläufig ein großer Zauberer und Wunderwirker sein. Aber es kann nicht zweimal passiert sein. Ulman kann unmöglich so einen Durchbruch geschafft haben. Er ist zu empfindlich – ein Tag an ihrem Kreuz wäre sein Ende gewesen. Sie hätten ihn nie und nimmer freigelassen und mit Blumen geschmückt und als eine Art Untergebenen ihres Elefantengottes angebetet. Richardson hat vorhergesagt, dass es keinem weißen Mann je wieder gelingen würde, in diese Höhle vorzudringen. Ganz zu schweigen von einer Flucht ...

Ich kann mir nicht vorstellen, wie Ulman das geschafft haben will. Wenn er nur einigen von Richardsons

Tiermensen begegnet ist, ist es kein Wunder, dass er am Telefon zusammengebrochen ist. Die Statue zerstören! Das muss man sich vorstellen! Ein Wahnsinn ist das. Ulman befindet sich offenbar in einem höchst nervösen und labilen Zustand, daher sollten wir ihn mit Samthandschuhen anfassen.«

Es klopfte an der Tür.

»Ich möchte nicht gestört werden«, rief Algernon gereizt.

»Wir haben eine Lieferung für Sie, Sir. Der Portier sagte uns, wir sollen es hier heraufbringen.«

»Oh, schon gut. Ich nehme sie entgegen.«

Die Tür wurde weit aufgerissen und herein kamen drei schwer atmende, schäbig gekleidete Männer, die unter einer schweren Last ächzten.

»Stellen Sie es dort ab«, bat Algernon und zeigte auf eine Stelle hinter seinem Schreibtisch.

Die Männer gehorchten mit einer Hast, die ihn verblüffte.

»Hat Mr. Ulman Sie geschickt?«, fragte er brüsk.

»Ja, Sir.« Das Gesicht des Sprechers wurde zu einer Maske der Erleichterung. »Der arme Kerl hat gesagt, dass er selbst in einer halben Stunde hier sein werde.«

Algernon schaute auf. »Was ist das für eine Ausdrucksweise?«, herrschte er den Mann an. »Er ist nicht gerade ein ›Kerl‹, doch das will ich überhört haben. Aber warum arm? Das würde mich interessieren.«

Der Sprecher trat von einem Bein aufs andere. »Wegen seines Gesichtes. Etwas stimmt damit nicht. Er verhüllt es und will nicht, dass es jemand sieht.«

»Großer Gott!«, murmelte Algernon. »Sie haben ihn verstümmelt!«

»Was war das, Sir? Was haben Sie gesagt?«

Algernon nahm sich mühsam zusammen. »Nichts. Sie können jetzt gehen. Der Portier gibt Ihnen einen Dollar. Ich rufe ihn an und sage es ihm.«

Schweigend gingen die Männer hinaus. Kaum war die Tür hinter ihnen ins Schloss gefallen, schritt Algernon in die Mitte des Zimmers und entfernte fieberhaft die Verpackung des Dinges auf dem Boden. Er arbeitete mit enormen Vorbehalten, und das Missfallen in seinen Augen wurde zu regelrechtem Ekel und Entsetzen, als das massive Götzenbild langsam sichtbar wurde.

Worte können kaum beschreiben, wie abstoßend das Ding war. Es besaß einen Rüssel, große, ungleichmäßige Ohren und zwei gewaltige Stoßzähne, die aus den Mundwinkeln ragten. Aber es war kein Elefant. Die Ähnlichkeit mit einem echten Elefanten war sogar nur oberflächlich, wiewohl es gewisse Übereinstimmungen gab. Die Ohren hatten *Schwimmhäute* und *Tentakel*, der Rüssel endete in einer großen, flachen Scheibe mit mindestens dreißig Zentimeter Durchmesser, und die Stoßzähne, die geschwungen waren und sich am Sockel der Statue überkreuzten, waren so durchscheinend wie Bergkristall.

Der Sockel, auf dem die Statue saß, bestand aus schwarzem Onyx; die Statue selbst war wohl, mit Ausnahme der Stoßzähne, aus einem einzigen Steinblock geformt worden und so wüst gesprenkelt und verwittert und verblasst, dass sie an manchen Stellen aussah, als wäre sie in Eiter getaucht worden.

Das Ding saß starr aufrecht. Die vorderen Extremitäten hatte es steif an Ellbogen und Händen angewinkelt, und die Hände – es hatte Hände wie ein Mensch – ruhten mit den Handflächen nach oben im Schoß. Die Schultern

waren breit und eckig, die Brüste und der enorme Bauch wölbten sich nach außen und polsterten den Torso. Es war so behäbig wie ein Buddha, so rätselhaft wie eine Sphinx und posierte so böseartig wie eine Meduse oder Giftschlange. Algernon konnte nicht bestimmen, aus welcher Art von Stein es gemeißelt worden war; der grünliche Schimmer beunruhigte und verwirrte ihn.

Einen Moment stand er nur da und sah nervös in die boshaften Augen. Dann erschauerte er, nahm einen Wollschal vom Garderobenständer in der Ecke und verhüllte die garstige Fratze, die ihn so beunruhigte.

Ulman traf unangemeldet ein. Er schlich sich unauffällig in den Raum und legte Algernon eine seiner zitternden Hände auf die Schulter. »Und, Algernon, wie geht es Ihnen?«, murmelte er. »Ich – bin froh, dass ich wieder hier bin. Nur – einen alten Freund zu sehen – ist ein Trost. Ich dachte – doch das spielt keine Rolle. Ich wollte fragen – fragen, ob Sie vielleicht einen guten Chirurgen kennen, aber vielleicht sollte ich – ich ...«

Erschrocken schaute Algernon über die Schulter und dem anderen direkt in die Augen. Er sah nur die Augen, denn der Rest von Ulmans Gesicht wurde von einem schwarzen Seidenschal verdeckt. »Clark!«, rief er aus. »Bei Gott, Sie haben mir einen Schrecken eingejagt!«

Er stand so schnell auf, dass sein Stuhl gegen die Wand rollte, und hielt seinen Freund voll Zuneigung an den Schultern. »Es ist schön, Sie wiederzusehen, Clark«, sagte er mit Herzlichkeit in der Stimme. »Es ist schön – aber was ist denn nur los?«

Ulman war auf die Knie gesunken, röchelte und rang würgend nach Luft.

»Ich hätte Sie warnen sollen, mich nicht zu berühren«, stöhnte er. »Ich kann es nicht ertragen – berührt zu werden.«

»Aber warum ...«

»Die Wunden sind noch nicht verheilt«, schluchzte er. »Es will nicht, dass sie heilen. Jede Nacht kommt es und legt – die Scheibe darauf. Ich kann es nicht ertragen, berührt zu werden.«

Algernon nickte mitfühlend. »Ich kann mir vorstellen, was Sie durchgemacht haben, Clark«, sagte er. »Sie müssen Urlaub machen. Ich werde morgen mit den Direktoren über Sie reden. Ich bin sicher, im Hinblick darauf, was Sie für uns getan haben, kann ich mindestens vier Monate herausholen. Sie können nach Spanien gehen und Ihr Buch *Einblicke in die Vorgeschichte* vollenden. Paläontologische Anthropologie ist eine beruhigende Wissenschaft, Clark. Sie werden die Verwirrungen der reinen archäologischen Forschungen bald vergessen, wenn Sie zwischen Knochen und Artefakten herumstochern, die seit dem Pleistozän nicht mehr angerührt wurden.«

Ulman hatte sich wieder erhoben und starrte die Wand gegenüber an.

»Sie glauben, dass ich – verantwortungslos geworden bin?«

Algernons Augen nahmen einen traurigen Ausdruck an. »Nein, Clark. Ich glaube, Sie leiden lediglich an – an nicht-psychotischen, höchst vorübergehenden Halluzinationen. Eine fast unerträgliche Belastung kann manchmal Halluzinationen erzeugen, von denen die geistige Gesundheit vollkommen unberührt ist, und wenn man bedenkt, was Sie durchgemacht haben ...«

»Was ich durchgemacht habe?« Ulman horchte auf, als

er diesen Ausdruck hörte. »Möchten Sie wissen, was genau sie mir angetan haben?«

Algernon nickte und erwiderte den Blick des anderen gelassen.

»Ja, Clark, ich möchte alles hören.«

»Sie haben gesagt, ich muss Chaugnar Faugn in die Welt hinaus begleiten.«

»Chaugnar Faugn?«

»Das ist der Name, unter dem sie *ihn* anbeten. Als ich ihnen sagte, dass ich aus den Vereinigten Staaten komme, entgegneten sie, der große Chaugnar habe *bestimmt*, dass ich sein Gefährte sein sollte.

›Er muss getragen werden‹, erklärten sie mir, ›und er muss versorgt werden. Wird er versorgt und wohlbehalten bis jenseits der aufgehenden Sonne getragen, wird er die Welt beherrschen. Und dann wird alles, was nun auf der Welt existiert, alle Geschöpfe und Pflanzen und Steine, von dem großen Chaugnar verschlungen werden. Alles, was ist und je gewesen ist, wird nicht mehr existieren, und der große Chaugnar wird das All mit seiner Einheit erfüllen. Selbst seine Brüder wird er verschlingen, seine Brüder, die vor Ekstase jubilierend von den Bergen herabkommen werden, wenn er sie ruft.‹ Sie haben nicht genau diesen Ausdruck benutzt, denn ›Ekstase‹ ist ein sehr komplexes und in unserer Sprache einmaliges Wort. Aber es trifft den Sachverhalt am besten. Auf ihre abseitige Weise sind sie genau das Gegenteil von komplex.

Ich erhob keine Einwände, als sie mir das erklärten. Das war genau die Chance, die ich mir erträumt hatte. Sehen Sie, ich hatte Richardsons Buch studiert und zwischen den Zeilen herausgelesen, dass die Anhänger von Chaugnar

Faugn seiner ein klein wenig überdrüssig wurden. Er ist nicht unbedingt ein angenehmer Gott in unmittelbarer Gesellschaft. Er besitzt ein paar bedauerliche und höchst garstige Angewohnheiten.«

Das Grauen stand Ulman in den Augen zu lesen.

»Sie müssen meinen Leichtsinn entschuldigen. Wenn man am Rand eines Abgrunds dahintorkelt, ist es nicht immer ratsam, auf Ironie zu verzichten. Würde ich einen Moment vollkommen ernst werden, würde ich das – was ich für die Wahrheit hinter alledem halte, was ich Ihnen erzähle – in meinem Verstand zu einer definitiven Konstruktion zusammenwachsen lassen, so würde ich den Verstand verlieren. Belassen wir es dabei und sprechen wir lediglich von bedauerlichen Angewohnheiten.

Ich vermutete also, wie schon gesagt, dass die Wächter der Höhle nicht besonders begeistert schienen bei dem Gedanken, Chaugnar Faugn für alle Zeiten bei sich zu behalten. Er richtete – Verwüstungen an. Die Wächter verschwanden in der Nacht und nur ihre Kleidung blieb zurück, und diese Kleidung gab bei eingehenderer Untersuchung etwas Abscheuliches preis.

Doch wie sehr der Wilde seinen Gott auch loswerden möchte, es ist nicht immer machbar, sich des Dinges zu entledigen. Es wäre die Krone der Torheit, würde man versuchen, eine allmächtige Gottheit ohne hinreichende Rechtfertigung auf eine lange Reise zu schicken. Ein zorniger Gott kann auch dann Rache nehmen, wenn er sich auf der anderen Erdhalbkugel befindet. Genau aus diesem Grund nehmen Barbaren, die mit einer Gottheit gestraft sind, die sie fürchten und hassen, meist die Last auf sich und dulden sie unbegrenzt bei sich.

Nur eines kann ihnen helfen, eine Legende – eine mündlich oder schriftlich überlieferte Legende, die ihnen erlaubt, ihren Oger davonzujagen, ohne seinen Zorn auf sich zu ziehen. Die Anhänger hatten so eine Legende. Zu einer bestimmten Zeit, über die sich die Prophezeiung glücklicherweise recht vage hielt, sollte Chaugnar Faugn in die Welt hinausgeschickt werden. Er sollte entsandt werden, um die Welt zu seinem unendlichen Ruhm zu erobern, und es stand auch geschrieben, dass diejenigen, die ihn auf die Reise schickten, für alle Zeiten von seinem Zorn verschont bleiben sollten.

Ich wusste von der Existenz dieser Legende, und als ich Richardson gelesen und begriffen hatte, was für ein bösar-tiger und unangenehmer Zeitgenosse dieser Gott war, beschloss ich, die Reise durch die Wüstenhochebene von Tsang zu riskieren.«

»Die haben Sie zu Fuß überquert?«, unterbrach ihn Algernon mit unverhohlener Bewunderung.

»Es standen keine Kamele zur Verfügung«, versicherte Ulman. »Ich habe es zu Fuß gewagt. Am vierten Tag wurde mein Wasser knapp und ich war gezwungen, eine Ader an meinem Arm zu öffnen. Am fünften Tag sah ich Trug-bilder – wahrscheinlich rein halluzinatorischer Natur. Am siebten Tag ...« – er machte eine Pause und sah Algernon an – »... am siebten Tag verzehrte ich die Exkreme-nte wilder Hunde.«

Algernon erschauerte. »Aber Sie haben die Höhle erreicht?«

»Ich habe die Höhle erreicht. Die – die gesichtslosen Wächter, die Richardson beschrieben hatte, fanden mich eine halbe Meile westlich von ihrem Sanktuarium im

Delirium im Sand kriechend. Sie brachten mich wieder zu mir, indem sie einen Feuerstein zur Weißglut erhitzten und auf meine Brust legten. Hätten die Priester nicht eingegriffen, hätte ich Richardsons Schicksal geteilt.«

»Großer Gott!«

»Der Hohepriester wurde Chung Ga genannt und war teuflisch mitfühlend. Er nahm mich mit in die Höhle und stellte mich Chaugnar Faugn vor.

Sie haben Chaugnar hier«, Ulman zeigte auf die verhüllte Statue auf dem Boden, »und können sich vorstellen, welche Wirkung der Anblick dieses Dinges, das auf seinen Hacken kauert, in der hintersten Ecke einer stinkenden, kaum beleuchteten Höhle auf einen Mann haben musste, der seit drei Tagen nichts gegessen hatte.

Ich erzählte Chung Ga die seltsamsten Dinge. Ich ließ ihn wissen, dass der große Chaugnar Faugn nicht nur eine leblose Statue in einer Höhle war, sondern ein großer und universeller Gott, der das gesamte Weltall ausfüllte – dass er die Welt binnen eines einzigen Augenblicks geschaffen habe, indem er nur seinen Atem ausstieß, und sollte er je beschließen, wieder einzuatmen, würde die Welt verschwinden. ›Außerdem hat er diese Höhle gemacht«, fügte ich hastig hinzu, ›und du bist sein auserwählter Prophet.«

Der Priester sah mich eine ganze Weile wortlos und seltsam an. Dann näherte er sich dem Gott und warf sich vor ihm zu Boden. ›Chaugnar Faugn«, stimmte er an, ›der weiße Anwärter hat bestätigt, dass Ihr kurz davor seid, zu einem universellen Gott zu werden, der das gesamte Weltall erfüllt. Er wird Euch wohlbehalten in die Welt hinaustragen und Euch versorgen, bis Ihr keine weitere Verwendung

mehr für ihn habt. Die Prophezeiung des Mu Sang wurde auf das Trefflichste erfüllt.<

Mehrere Minuten blieb er vor dem Götzenbild auf den Knien. Selbst in meinem Zustand der Verwirrung wurde mir klar, dass ich einen bedeutenden Durchbruch erzielt hatte. ›Ich werde ihm mit Freuden dienen<, hörte ich mich murmeln, ›wenn ich nur etwas zu essen bekommen kann.<

Chung Ga nickte. ›Es ist mein Wunsch, dass du reichlich essen sollst<, sagte er. ›Wenn du den großen Chaugnar versorgen sollst, musst du eine unendliche Vielzahl an Früchten zu dir nehmen. Und das Fleisch von Tieren. Rotes Blut – rotes Blut ist Chaugnars Lebenselixier. Ohne es würde mein Gott Qualen erdulden, die kein Mensch ertragen könnte. Ein Mensch kann unmöglich wissen, wie groß der Schmerz eines Gottes sein kann.<

Er schlug eine Trommel, worauf mir sofort eine Holzschale gebracht wurde, die bis an den Rand mit Granatapfelsaft gefüllt war.

›Trinke reichlich<, drängte er mich, ›ich habe Grund zu der Annahme, dass Chaugnar Faugn heute Nacht ausgehungert sein wird.<

Ich war so hungrig, dass ich seinen Worten kaum Beachtung schenkte, und schlang fünfzehn Minuten lang alles in mich hinein, was mir vorgesetzt wurde – übel riechende Kräuter, Ziegenmilch, Eier, Pflirsiche und das frische Blut von Antilopen.

Der Priester beobachtete mich schweigend. Als ich schließlich nichts mehr essen konnte, ging er in eine Ecke der Höhle und kehrte mit einer Matratze aus Stroh zurück. ›Du hast mehr als reichlich gespeist<, murmelte er, ›und ich wünsche dir angenehme Träume.<

Originaltitel und Copyrightangaben

Das Grauen aus den Bergen. ›The Horror from the Hills‹.
©1931 by the Popular Fiction Company for *Weird Tales Magazine*.
Übersetzung: Joachim Körber

Die Bedrohung aus dem Weltraum. ›The Challenge from Beyond‹.
©1935 by *Fantasy Magazine*.
Übersetzung: Michael Siefener

Die Hunde des Tindalos. ›The Hounds of Tindalos‹.
©1929 by the Popular Fiction Company for *Weird Tales Magazine*.
Übersetzung: Andreas Diesel

Die Weltraumfresser. ›The Space-Eaters‹.
©1928 by the Popular Fiction Company for *Weird Tales Magazine*.
Übersetzung: Joachim Körber

H. P. Lovecraft. ›H. P. Lovecraft‹
©1938 by the Popular Fiction Company for *Weird Tales Magazine*.
Übersetzung: Andreas Diesel

Nachwort von Joachim Körber
© 2013 by Joachim Körber

Frank Belknap Long – Eine deutschsprachige Bibliografie
© 2013 by Joachim Körber